

nicht recht fertig. Hier folgen fünf Exemplare; sie existieren alle lebhaftig und sind mit peinlicher Genauigkeit nach der Wirklichkeit gezeichnet.

Mann Nr. I

Er will nicht „belastet“ sein

Dr. Werner M. ist Rheinländer, Sohn eines Unterdirektors im Bergwerk, katholisch-spartanisch erzogen. Er hat, als Werkstudent, Volkswirtschaft studiert, die letzten Semester in Berlin; seine demokratischen Ideale sind ihm noch heute heilig. Jetzt hat er eine gutbezahlte Stelle im Statistischen Landesamt.

Eine Heirat, fürchtet er, würde ihn belasten, denn er möchte, wenn es „die Umstände erfordern“, seine Siebensachen zusammenpacken und türmen können; hätte er erst einmal Besitz, meint er, würde er ihn eben doch nicht verlassen wollen. Daß eine Frau für ihn kochen oder an sein Behagen denken sollte, weist er als unwürdig zurück. So hat er seine Freundin, die noch studiert, bei seiner alten Wirtin möbliert miteinquartieren müssen, weil er nur so bequem versorgt werden kann, worauf er doch großen Wert legt. Eine Haushälterin wäre ihm zu teuer. Er wohnt auch jetzt ziemlich teuer und nicht sehr hübsch und könnte es wohl in einer eigenen Neubau-Wohnung billiger und netter haben.

Seine Freundin ist bedenklich energisch; sie liebt es, über seinen Kopf hinweg Pläne zu schmieden, die er aber stets pünktlich einhält. Manchmal steht er vor seinen Freunden nicht sehr gut da. Trotzdem bleibt er bei ihr, denn mit einer nur-hübschen Frau müsse es auf die Dauer viel zu langweilig sein, glaubt er.

Uebrigens ist er durchaus nicht unglücklich; die Sache, mit der er nicht fertig wird: er will mit Gewalt seine

ausgedachten Freiheitstheorien verwirklichen und merkt nicht, daß er grade dadurch am allerabhängigsten wird.

Mann Nr. II

Er muß von allem haben

Klaus K., ein hochbegabter Bildhauer mit einer krankhaften Liebe zum Sport, bricht eines Tages aus seiner zweiten Ehe mit einer sehr ruhigen, intelligenten und netten Industriellentochter aus. Er hatte gar nichts gesagt, sondern war einfach mit zweimal Wäsche in seinem alten Rennwagen nach Hamburg gefahren.

Als sie das erste Mal von ihm hörte, war ihm sein Leben in Hafenkneipen schon recht langweilig geworden. Auf das sechste Telegramm in zwei Tagen holte sie ihn ab; in Berlin beichtete er ihr dann, daß er sich für eine Amerika-reise mit einer russischen Journalistin verabredet habe. Er wisse nicht, wie er das Mädchen abschieben solle, nachdem er schon die Lust an der Sache verloren habe. Seine Frau lud die Russin ein und wurde sie los. Klaus K. begann eine herrliche Skulptur seiner Frau, fuhr dann doch nach Amerika, obwohl er das Geld nur unter größten Schwierigkeiten zusammenpumpen konnte, und schickte ihr ein Jahr lang weder Briefe noch Geld, nur Zeitungsausschnitte.

Als sie ihn in Bremerhaven abholte, sagte sie ihm, daß sie die Scheidung eingereicht habe und außerdem einen anderen Mann liebe. K. brach fast zusammen, dann tobte er, fühlte sich verlassen und verraten und zwang schließlich seine Frau, die Schuld auf sich zu nehmen, wenn sie das vierjährige Kind haben wollte. Sie mußte nachgeben und richtete sich mit dem Kind ein.

Von einem verabredeten Treffen im Park mit dem Vater kam es nicht wieder. Monatlang blieb es verschollen,